

# Das Breivik-Syndrom

Zweiakter für eine Person von Ralph Müller-Wagner



**Inhalt:**

Giselher Bösebrecht, ein Mann mittleren Alters, ist Führungskraft einer Investmentfirma, begeisterter Wrestling Fan. Er mobbt seine Mitarbeiter bis zur völligen Verzweiflung, Aufgabe und Entlassung, ehe er selbst bei seinem Chef in Ungnade fällt, weil die Vorgaben der Umsätze nicht stimmen. Seine Ehe zerbricht. Er verliert Frau, Haus und Kinder. Gescheiterte Existenz. Hoffnungslose Verschuldung. Sozialer Abstieg ist garantiert. So stürzt er in eine Midlife-Crisis. Hat Komplexe, Existenzangst, sieht sich aus der Gesellschaft ausgegrenzt und als Opfer. Seine Persönlichkeit ist gespalten. Er leidet unter Verfolgungswahn. Unterliegt dem Tunnelblick. So legt er einen dicken Schutzpanzer an, im Kampf gegen seinen persönlichen Kosmos. Schwört auf Rache. Zwei Jahre bereitet er gewissenhaft ein Bombenattentat auf die Führungsriege seiner einstigen Firma vor. In der Psychiatrie analysiert Bösebrecht in Selbstgesprächen, wie und warum er diesen Entschluss gefasst hat. Rechnet so mit Leuten seines sozialen Umfeldes ab. Eine einzige rhetorische Anklage eines Psychopathen, der allen, außer sich selbst, die Schuld an seinem Unglück gibt. Sei es sein Elternhaus, die Schule oder seine geschiedene Frau. Die Geschichte entwickelt sich zur Farce, als Bösebrecht sich das Model einer Aktentasche bringen lässt, mit der Graf Schenk von Stauffenberg das Attentat auf Hitler beging...

Im Prolog entwickelt sich zwischen Gott und dem Teufel ein heißer Dialog, im ewigen Kampf zwischen Gut und Böse, wobei Gott im Epilog erfährt, dass Bösebrecht und die Tat eine Erfindung des Teufels ist.

**Spieldauer: ca. 90 Minuten**

**Personen: 1 m**

**Das Bühnenbild:**

Verwahrraum der Psychiatrie; Requisiten: Schultafel, Seil, Tisch, Stuhl, kleiner Gummiball, Boxhandschuhe, Briefbogen, Plastetasche, Augenklappe, Boxkleidung, Aktentasche, Wehrmachtsuniform (Sommer) mit Mantel

*Manchmal denkt man, es geht nicht tiefer. Es geht immer. In die tiefsten Tiefen des menschlichen Abgrunds ist mein Freund Ralph Müller Wagner eingedrungen, als er dieses Buch schrieb. Menschen wie Breivik, die zum Monster mutieren, gab es und wird es immer geben. Aber sie kommen aus uns. Aus der Mitte unserer Gesellschaft. Wenn es uns gelingt, diese zu vermenschlichen, mit Güte, Toleranz, Nachsicht und Liebe, dann nehmen wir dem Terror den Nährboden. Dann sind wir wahrhaft frei.*

**Wolfram von Stauffenberg****Anmerkungen des Autors:**

Siehe Anhang

**Prolog:**

*(Bösebrecht steht vor einer Schultafel, malt oder schreibt etwas, führt im Selbstgespräch einen Dialog mit verstellten Stimmen maßt sich dabei an, Gott und der Teufel zu sein)*

**Gott:**

Schon wieder hast du Unheil über die Menschen gebracht!

**Teufel:**

Ha, warum ich sonst der Teufel bin?

**Gott:**

Penetranter Kerl!

**Teufel:**

Was fragt Ihr mich dann, weiser Mann? Lasst Ihr nicht ebenso die Massen sterben? Und ein Priester dann die Worte heuchelt (*hohe Stimme*) Du hast das Jahr gekrönt mit deiner Güte Psalm 65,12 (*böse*) Das Kotzen mir gleich kommt!

**Gott:** (*ironisch*)

Niveauloser Beelzebub! Ich führe die Menschen ins Paradies...

**Teufel:**

...und ich in die Hölle. Brigade eins, jeder macht seins.

**Gott:** (*abwertend*)

Verkümmerter Geist.

**Teufel:** (*sarkastisch*)

Ach Gottchen. Fange gleich das Heulen an.

**Gott:**

Impertinenter Höllenfürst!

**Teufel:**

Danke

**Gott:**

Sieh doch da den Frevler in der Psychiatrie, den du zum Bösen verleitet hast. Dein Verdienst, wie immer...

**Teufel:**

Ich? Es war seine Bestimmung, seine Berufung. Mit Verlaub: Ist der Herrgott schizophran?

**Gott:** *(sarkastisch)*

Schau in den Spiegel, Beelzebub. Bestimmung? Ja, ja. Des einen Leid ist des anderen Freud.

**Teufel:** *(ahnungslos)*

Ich habe ihn um nichts gebeten. Er hatte alle Macht der Welt.

**Gott:**

Ach ja. Und dann fiel er in Ungnade, tief in die soziale Krise. Wie du einst aus dem Paradies gefallen bist.

**Teufel:**

Fangt nicht mit den alten Kamellen an, gütiger *(ironisch)* Gott. Der Mann da unten schwor auf die apokalyptischen Reiter. Sie trieben ihn vorwärts und er zog das Leichentuch über seinesgleichen.

**Gott:** *(klatscht, dann ironisch)*

Bravo, Satan. Im Trauerspiel bist du schon immer gut gewesen. Jetzt sitzt der gottlose Mann in der Klappe. Aber selbst da hat er kein Einsehen, weist alle Schuld von sich ab. Auch das ist dein Verdienst.

**Teufel:**

Was wollt Ihr eigentlich von mir? Hat nicht jeder seine Bestimmung oder Berufung, so wie ich der Teufel bin und Ihr der Schöpfer? Ihr wisst doch selbst: Lang ist die Ewigkeit zum Zeitvertreib.

**Gott:**

Du spielst mit dem Leben der anderen.

**Teufel:**

Nein. Im Gegensatz zu Euch, ermögliche ich den Menschen schon zu Lebzeiten materielle Bedürfnisse.

**Gott:** *(mahnend)*

Aber für welchen Preis? Im gleichen Moment versinken die armen Sünder im Mantel dämonischer Nächte, die du ihnen geschickt überstreift, ohne dass sie es bemerken.

**Teufel:** *(hämisch)*

Das ist Eure Interpretation, nicht die des Teufels.

**Gott:**

Unverbesserlich! Nun ja. Das Gute im Teufel sucht man vergebens.

**Teufel:** *(lacht)*

Was ist Gut und was Böse? Aus meiner Sicht ich kein Unrecht begeh. Gabt Ihr nicht den Menschen dem Scheine nach ihren freien Willen? Vielleicht seid Ihr ja der Böse, denn Ihr lasst all die Taten zu, welche auf Erden passieren! Was geschah nicht alles im Namen der katholischen Kirche? Wo wart Ihr in Auschwitz, Srebrenica oder am 11. September? *(verstoßen, leise)* Darf ich weiter aufzählen...

**Gott.** *(abwertend)*

Widerlich! Ich muss mich übergeben. Dieser Gestank mir den Odem raubt.

**Teufel:** *(sarkastisch)*

Oh, ich fang Euch auf, falls Ihr zu Boden gleitet und das Bewusstsein verliert. Mund zu Mund Beatmung gefällig?

**Gott:** *(mahrend)*

Du treibst es wahrlich auf die Spitze, Beelzebub. Nein. Du lebst in einer Scheinwelt. Deiner Scheinwelt. Ich bin die Realität. Das Zentrum allen Seins...

**Teufel:** *(fällt ihm ins Wort)*

...hört auf, großer Meister. Hört auf. Es zieht mir gleich die Schuhe aus.

Übrigens: Was kümmert euch diese Figur? Der Mann ist weggesperrt. Sitzt eine Strafe ab. Ist für sein Lebtag gezeichnet. Was soll der Quatsch? Wie heißt er übrigens?

**Gott:**

Giselher Bösebrecht. Er ist immerhin ein Mensch, dessen Geist du zermürbt und Zugrunde gerichtet hast. Ich kann ihm nur vergeben, wenn er mich darum bittet. Vergessen kann ich es nicht, dass er seine Mitmenschen in Angst und Schrecken versetzt hat. Hören wir einfach mal zu, was er zu sagen hat. Wie tief sein Geist vergiftet ist.

**Teufel:**

Pst! Seid still, ich kann ihn ja nicht verstehen.....

## 1. Akt 1. Szene Verwahrraum Psychatrie. Licht an.

*(Bösebrecht hämmert wütend mit der Faust gegen die Tür.)*

Ich will hier raus! Verstanden, du Penner! Was? Wer ich bin? Willst du mich verarschen? Ich bin nicht Napoleon. *(winkt leger ab)* Ach, was geht dich das eigentlich an. Spielt doch keine Rolle. *(dann drohend)*

Ich will hier raus! Warte, wenn ich dich zwischen die Finger kriege, du Weichei! Dann verspeise ich dich als Sandwich.

*(Geht in die Mitte des Raumes. Bleibt breitbeinig stehen. Hände zur Faust geballt. Sieht sich im Raum um, als würde er beobachtet. Ein Schrei. Dann sagt er gelassen)*

Ich muss meinen Anwalt sprechen. Wir müssen in Revision gehen. Das Gericht hat entscheidende Fehler gemacht. Ich bin unschuldig! Hätte mich Pelzer nicht fristlos entlassen, hätte ich die Bombe nie gebastelt. Punkt. Dieses Arschloch. So lange meine Umsätze stimmten, war ich Nummer Eins in der Firma. Bösebrecht hier, Bösebrecht da. Beste Führungskraft der Investment Bank. Was kann ich dafür, wenn ich meine Mitarbeiter ständig ausspionierte und mobbte. Schließlich hatte ich die Verantwortung und die ihren verdammten Job zu machen, diese Looser. *(Zählt mit den Fingern auf)* Kesselpauke, dieser Korinthenkacker. Hat mich bei Pelzer angeschissen. Jeden zweiten Montag oder Freitag war der krank, der Assi. Kein Wunder, wenn die Bilanzen nicht stimmten. Wedekind, dieser Hosenlustig. Bockte reihenweise die Weiber auf. Ob im Büro oder auf dem Friedhof, wo man ihn mit einer Tussi erwischte. Den Grabstein haben die beiden umgekippt, als es zur Sache ging. Was mir die Friedhofsverwaltung vorhielt und was ich für Mitarbeiter hätte. Frau Scheinilein, diese unverschämte Person, die fast jeden Tag ohne Slip ins Büro kam. Sich um die sexuellen Bedürfnisse der männlichen Kollegen kümmerte. Na ja, vom Saugen verstand sie weitaus mehr als vom Job einer Finanzberaterin, hihi. Aber Pelzer und Konsorten sahen das ja anders. Was sollte ich mit diesen Figuren? Mit denen konnte man doch nicht seriös arbeiten. Gesindel...Gesindel!

*(Läuft plötzlich wieder zur Tür, schlägt mit der Fast dagegen)*

Das regt mich jetzt erst auf! Was heißt hier Napoleon? Ich bin nicht Napoleon und schon gar nicht Bonaparte! Glaubt wohl, ich hätte einen an der Klatsche, was? Nur, weil hier das Irrenhaus ist. Ich bin kein Psycho! Will meinen Anwalt endlich sprechen. Ihr seid doch die Irren! Alle Psychologen sind irre. Wenn ich könnte, würde ich euch in Zwangsjacken stecken!

*(Geht zum Tisch, setzt sich drauf, redet vor sich hin)*

Wie misstrauisch mich der Staatsanwalt gemustert hat. Wie arrogant und ironisch er war, der Saukerl. Total voreingenommen. Hätte das Gericht wegen Befangenheit ablehnen sollen, ich Knalltüte. *(lauter)*

Nein. Es wäre des Anwalts Pflicht gewesen. Der hat's nicht mal bemerkt, der Paragraphenheini. Aber dem gebe ich den Laufpass. Darauf kann er sich verlassen, wenn er mich hier nicht rausholt. *(anklagend)*

Ach – ihr könnt mich allemal, ihr achtlosen Penner! Was ist das nur für eine Gesellschaft, in der man lebt, wo der Mensch angeblich im Mittelpunkt steht! Man läuft doch bloß als Nummer durchs Leben. Ohne Persönlichkeit. Ohne Identität! Am Liebsten würden die da oben uns täglich eine Zahl auf den Rücken kleben, wie viel wir verkauft haben und wie wir die Umsätze noch besser steigern könnten. Ja, das hätten Pelzer und Konsorten der Wolfsschanze gerne gehabt. Aber denen habe ich gehörig Feuer unterm Arsch gemacht, als ich die Bombe platzierte. Die hatten richtig Angst. Ich sah es in deren dummdreisten Glotzen. Das hat mir innerlich so viel Freiheit verschafft. Genugtuung und Freiheit!

*(Hält kurz inne, schaut zur Tür, brüllt wieder)*

Napoleon? Ihr habt doch einen an der Waffel!

*(Steht auf, nimmt einen kleinen Gummiball in die Hand. Lässt diesen immer wieder auf die Erde fallen, lacht und sagt während des Spieles hinterlistig)*

Lirum larum Löffelstil. Wer nicht so will, wie ich es will, den mach ich einfach fertig. Ach wie gut, dass niemand glaubt, wie die Bombe ich gebaut. *(hält im Spiel inne, spricht bedächtig)* Ein Primus wie ich kann nicht verrückt sein, wie die meinen. Mutter wird das bestätigen. Ich war stets der beste in der Schule, beim Studium. Zu jeder Zeit meines verdammten Lebens! Warum hat sie das nicht vor Gericht gesagt?

*(bitteres Gesicht, anklagend)*

Warum hast du das nicht gesagt, Mutter? Beim Weiberkränzchen kriegst du deine Schnatter nicht mehr zu. Ja, ja. Da geht dir der Stoff nie aus. Und im Dorf bist du das wandelnde Tagesblatt. Hast du schon überall breit getratscht, dass dein einziger Sohn unschuldig in der Klapsmühle einsitzt? Das wäre mal eine Aktion, die ich begrüßen würde. Geh Unterschriften für mich sammeln. Erzähl denen die ganze Wahrheit über meinen Fall, damit sie aufwachen. Damit das Gericht aufwacht, aus seinem Dornröschenschlaf. Ach – ich liebe dich und ich hasse dich, Mutter!

*(Reibt sich die Augen. Weint laut, sagt dann schluchzend)*

Immer diese Einbahnstraßen und Verbotsschilder in meiner Kinder- und Jugendzeit. Böse Blicke. Stubenverbot. Kein Taschengeld. Ermahnungen. Befehle.

*(gefasst laut)*

Geh auf dein Zimmer und lerne!  
Hast du deine Schulaufgaben erledigt?  
Lungere nicht so herum!  
Räum dein Zimmer auf!  
Hast du Vaters Schuhe geputzt? Er muss morgen früh ins Büro!  
Komm ja nicht mit einer drei im Zeugnis nach Hause!  
Warum spielst du mit Erwin Kummerloh? Das ist kein Umgang für dich.  
Der ist doch dumm! Sein Vater arbeitet bei der Müllabfuhr.  
Nimm dir ein Beispiel an Dietmar Goldbach. Seine Eltern sind stolz auf ihn.  
Wenn du so weiter machst, stecken wir dich in den Jugendwerkhof!

*(geht zum Bühnenrand)*

Du hast mich in den Keller gesperrt, wenn ich nicht so wollte, wie du wolltest. Meine Kinderzimmertür verschlossen, wenn ihr ausgegangen seid. Kein Wunder, dass ich in die antike Teekanne gepinkelt habe, die mir Onkel Otto vererbt hat. Oder wolltest du, dass ich es auf den schönen Teppich anrichte? Dafür gab es dann noch Schläge. Hast dich dabei aufgeführt, wie eine Furie. Oft musste ich in der Ecke stehen. Schon als kleiner Junge.

Und hinterher hast du mich in den Arm genommen und um Verzeihung gebeten, Mutter. Dabei war ich ein ganz normaler Junge. Ich liebe dich und ich hasse dich, Mutter!

*(traurig und etwas leiser)*

Warum lässt du mich so allein? Nicht einmal hast du mich besucht, hier in der Klappe und damals in der U-Haft. Nicht einmal. Auch der Herr Vater nicht.

*(wieder laut anklagend, weist mit der Hand ins Publikum)*

Ja, dich meine ich, Vater. Schön, dass du mich immer demotiviert hast. Das schaffst du nie! Waren deine Worte. Du Geizhals! Wie oft habe ich dich im Herrenzimmer Geld zählen sehen. Du hattest am Monatsanfang hundert Mark und am Monatsende Hundert und eine Mark. So geizig warst du, Vater. Nicht einmal bist du mit mir, deinem Sohn, ein Bier trinken gegangen. Nach der Arbeit lagst du auf der Couch und hast gepennt. Eigentlich habe ich dich immer schlafen gesehen. Kein Wunder, dass Mutter fremdgegangen ist! Und als es raus kam, hat sie Tabletten geschluckt, aber trotzdem überlebt.

*(außer sich vor Wut)*

Zum Kotzen mit euch!

*(grinst gleich wieder ins Publikum, sagt in dieser Mimik)*

Das nächste Mal werde ich alles anders machen. Keine Bombe. Nein. Eine Konditorei miete ich mir für einen Tag. Mit den schönsten und größten Sahnetorten. Und dann, dann lade ich euch alle ein, die ihr mir auf die Eier geht. Dürft euch alle in Reih und Glied aufstellen und ich werfe euch die Torten ordentlich in die Fresse! Eine nach der anderen. Schoko-Sahne. Mascarpone. Knoblauch-Banane oder wie sie alle heißen.

*(jetzt wieder wie ein Hilferuf, Hände zur Faust geballt)*

Napoleon? Ich will hier raus!

**Ende erste Szene. Licht aus.**

## 1. Akt, zweite Szene

*(Bösebrecht sitzt am Tisch, mit Blick ins Publikum, öffnet einen Briefumschlag, liest still, schüttelt den Kopf, sagt dann resigniert)*

Typisch Mutter. Keine persönliche Anrede. Nicht mal ein Hallo. Kein Gruß. Und Vater, dieser Pantoffelheld, hat nicht ein einziges Wort für seinen Sohn übrig. Hätten sich den Schriebs sparen können. Immer diese Nichtachtung, wenn denen was nicht an mir passt. Seit meiner Kindheit. Beachtlich, dass sie wenigstens eine Briefmarke draufgeklebt haben.

*(Greift zur Tasse, nimmt einen Schluck, während er weiter liest. Stellt die Tasse wieder auf die Tischplatte, sagt etwas lauter)*

Saubere Familie, diese Bösebrechts. Na ja. War stets das fünfte Rad am Wagen. Wie damals. An ihrem 25. Hochzeitstag. Als ich für ein Jahr bei ihnen wohnte. Ich kam abends von der Arbeit, gesellte mich zu ihnen in die Stube. Aber sie schauten mich missbilligend an. Kerzenlicht. Eine Flasche Wein. Klaviermusik von Schumann und Mozart. Hatte ihre romantische Feierstunde zu zweit gestört. Bist uns ein Klotz am Bein, hat Mutter böse gesagt. Wusste gar nicht, wie mir geschah. Auch nicht, dass sie Hochzeitstag hatten. Wie ich dann später in meiner Stube bitter geweint habe, ging es mir wieder besser. Mutters Aussage, für die sie sich nie entschuldigt hat, ging schon unter die Gürtellinie.

*(Erhebt sich vom Stuhl. Geht zum Bühnenrand. Hält den Brief vor die Nase, liest laut vor)*

Vater und ich distanzieren sich von deiner unfassbaren Tat. Vom heutigen Tag an kennen wir dich nicht mehr. Sage niemals, wer deine Eltern sind, wo deine Kinderstube war und erwähne nicht unseren Namen. Du bist der Schandfleck unserer Familie. Unser Ansehen wurde eiskalt gemordet. Seit Monaten trauen wir uns nicht auf die Straße. Vater erlitt einen Schlaganfall, von dem er sich nur langsam erholt. Was hat er nicht alles für dich getan, in deinem Leben voller Oberflächlichkeit. Wir haben dir stets alles ermöglicht, aber du hast das nie geschätzt. Nie begriffen, worauf es ankommt. Böses dem, der Böses tut!

*(Läuft jetzt unruhig auf und ab, den Brief in der Hand haltend, bis er diesen achtlos zu Boden fallen lässt, darauf herum trampelt, hasserfüllt sagt)*

Pervers. Absolut pervers. Die sind doch seit zwanzig Jahren stehen geblieben!

*(anklagend)*

Was hat Vater denn für mich getan? Nichts! Geredet hat er bloß. Ja. Hohle Phrasendrescherei. Was Mutter mir das jedes Mal vorhält? Wiederkäufer ohne Ende. Reagiert hat er nur, wenn ich mal Mist gebaut habe. Wie damals, als ich von zu Hause abgehauen bin, weil ich einfach die Schnauze voll hatte. Da hat er sich aufgerafft, aber auch nur durch das Engagement meines Klassenlehrers. Alleine hätte der das nie geschafft! Überhaupt hat der sich nicht um meine Probleme gekümmert. Mutter war da verständnisvoller. Muss ich zugeben. Sind denn Eltern nicht dazu da, dass sie sich um ihre Kinder kümmern? Es ihnen gut geht? Den Buckel können die mir runter rutschen!

*(Bleibt stehen. Breitet die Arme aus, klagt weiter an)*

Die haben mich doch in diese verdammte Welt gesetzt. So. Jetzt bist du da. Steh auf und lauf los. Und wenn du wieder hinfällst, stehst du erneut auf und immer so weiter. Kapiert? Aber ein Vater, der bis heute in seiner eigenen Kindheit vergraben ist, weil er nicht damit klar kam, wie soll so einer die Probleme seines eigenen Sohnes verstehen und noch dazu lösen? Ich kann nichts dafür, dass sein Vater als deutscher Landser im Krieg gefallen ist. Er als Jugendlicher schuftete musste, damit seine großen Brüder studieren konnten. Nicht einmal hat er mich herzlich in den Arm genommen. Mir ein aufmunterndes Lächeln geschenkt. Nicht einmal! Dagegen nur Forderungen und Demütigungen. Mann. Wenn meine Kinder glücklich sind, egal wie, dann geht's mir doch auch gut, oder? Immer musste ich funktionieren. Wie ein Uhrwerk. Nein. Bis zu dieser Stunde haben die nichts kapiert!

*(rauft sich die Haare, sagt bitter)*

Warum habt ihr mich allein gelassen?

*(Hebt den Brief wieder auf. Überfliegt ihn erneut, verzweifelter Schrei. Sackt in sich zusammen. Setzt sich auf den Hosenboden. Vergräbt das Gesicht in den Händen. Schluchzt laut. Kurze Stille. Kniet sich hin. Sagt in Gedanken versunken, fast sanftmütig)*

Bin ich vielleicht wirklich so schlecht, wie behauptet wird? Betriebsblind, wie man so sagt? Habe ich bisher alles falsch gemacht? Bin ich am Ende jener, der den Alltag, das Leben, zu schwer nimmt? Und wenn das so ist, wo ist dann die gute Seele, welche mich endlich erleuchtet? Mutter evangelisch. Vater katholisch. Ich, ein ungetaufter. Heide. An wen sollte ich auch all die Jahre glauben? Zu wem beten, um Hilfe bitten? Ich musste immer nur funktionieren. Ich als Individuum. Ob im Elternhaus, der Schule, während des Studiums, im Job. Eben der Gesellschaft gegenüber, welche sich demokratisch auslobt.

*(lacht zynisch)*

Was für eine Scheinheiligkeit! Der Mensch ist doch gefangen in diesem Zyklus der Entmündigung. Den Ungerechtigkeiten und Flachheiten des real existierenden Alltagslebens. Sein ganzes verdammtes Leben lang. Bis dieses schließlich in der Kiste chaotisch endet. Entweder du funktionierst oder du bist ein Looser, von der Gesellschaft ausgegrenzt. Wie gut, dass ich mich nie in ein Schema pressen lassen habe. Beharrlich das tat, was ich für richtig hielt. Ohne Kompromisse. Daran sind Mutter und Vater wohl verzweifelt, vielleicht sogar zerbrochen. Weil ich nicht so funktionierte, wie sie von mir verlangten. Nicht eine Zuwiderhandlung bereue ich bis heute. Keinen einzigen Widerspruch, was mich mit Stolz erfüllt!

*(lauter werdend)*

Widerspruch und Widerstand haben auch nichts mit bockigem Verhalten zu tun, wie es oftmals dargestellt wird. Beginnend im Kindesalter, wo man dann als unartig gilt. Ich muss nicht zu allem ja sagen, was meinen moralischen Werten, der menschlichen Würde widerspricht. Das wäre eher diktatorisch als demokratisch. Ja, das wäre es. Ein Heuchler bin ich nie gewesen. Heuchlerei stinkt mir!

*(hält inne, schneidet Grimassen, feixt frech)*

Apropos stinken. erinnert mich an den Fraß von gestern. Kartoffeln, saure Eier mit Senfsoße. Gefressen hab ich den Mist trotzdem. Der Hunger treibts rein. Zehn Eier verdrückt. Man, hatte ich Wanstrammeln. Zwei Stunden auf dem Donnerbalken gehockt. Das hat vielleicht gestunken. Ein ordentlicher Schiss auf die Gesellschaft.

*(ruft erzürnt)*

Ihr könnt mich doch mal alle, ihr Penner!

*(steht wieder auf, nimmt Haltung wie beim Militär an, hebt mahnend den Finger, kneift die Augen zusammen, sagt leiser, eher besonnen)*

Ein Bösebrecht beugt sich nicht! Er kämpft bis zum bitteren Ende. Graf Schenk hat es demonstriert. Was für ein Held. Das war ein Mann! Kein Wunder, dass ich so viele Jahrzehnte danach seine Rolle übernahm. Die Bombe bastelte, um den Herren in der Wolfsschanze Feuer unterm Hintern zu machen. Pelzer und Konsorten. Diktator und Mitläufer. Wie abgrundtief ich diese selbsternannte Herrenkaste gehasst habe.

*(zählt an den Fingern auf)*

Dienstanweisungen in Form von Befehlen. Anschuldigungen, die völlig grundlos waren. Unerträgliche Beleidigungen, weit unter der Gürtellinie. Nichtachtung der menschlichen Würde. Brutalstes Mobbing. Moderne Versklavung der Arbeitskraft. Druck. Druck und nochmals Druck. War denen nicht klar, dass sich irgendwann mal aus der Knospe ein revolutionärer Gedanke schält? Die Geschichte zeigt es doch immer wieder. Aber keine Diktatur denkt während ihrer Herrschaft, dass irgendwann ein Sturm losbrechen und über sie hinwegfegen könnte...

*(hält plötzlich inne, beginnt in seinen Hosentaschen zu suchen, blickt sich im Verwahrraum um, sucht in allen Ecken, bleibt schimpfend vor dem Tisch stehen)*

Bin ich wirklich so deppert! Das gibt's doch nicht. Wo ist sie denn nur? Heute Morgen hatte ich sie noch. Geistige Umnachtung? Nein. Ich doch nicht. Geklaut. Na klar. Als ich bei diesem bekloppten Zahnklempner war. Gesindel das! Lasst eure dreckigen Pfoten von meinem Eigentum! Da werd ich bitterböse. Verstanden?

*(Eilt zur Tür. Schlägt mit den Fäusten dagegen. Ruft wütend)*

**Zweiter Akt, zweite Szene. Licht an.**